

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.

Die „Gießener Familienblätter“ werden dem „Anzeiger“ viermal wöchentlich beigelegt, das „Kreisblatt für den Kreis Gießen“ zweimal wöchentlich. Die „Landwirtschaftlichen Zeitungen“ erscheinen monatlich zweimal.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Rotationsdruck und Verlag der Brüder
Universitäts- und Buch- und Steinbrüder
R. Lange, Gießen.

Redaktion, Expedition und Druckerei: Schul-
straße 7. Expedition und Verlag: 55. 51.
Redaktion: 55. 112. Tel.-Adr.: Anzeiger Gießen

Eine Forscherfahrt durch das unbekannte Nordostsibirien.

Von Dr. R. Belkoff.

In den ersten kalten Wintermorgen hinst ich durch die majestätischen Waldweiden des Nordostsibirien. Die Landschaft vor mir ist von überaus schöner Schönheit. Hier eingeschnittene Täler zeigen sich, von Gebirgen aus himmelsternen Gebirgen gesäumt, nach Osten. Von jeder Höhe hat sich eine herrliche Aussicht auf das, den ganzen Horizont umarmende Waldmeer. Jedes Leben beruht auf diesem prächtigen Frostmorgen, der unsere Schritthalter aus dem herrlichen Schnee geigen ließ. Doch zu Fuß kamen uns frische junge Weiber entgegen, die, die Art im Gange, gewaltige Stämme aus den hohen Holzschlägen zum Hohlplatz an der Kama, dem größten Nebenfluß der Wolga, schleppten. Durch die Dorfstraße trübten Kinder auf den langhaarigen, hirschartigen Hirschen der Wälder zu, die langen Schilfröhren mit dem aus Rindenrinde gewebten Gefäß wie Kanus schwingend. Reger Lärm, schwarze, wildberühmte Schäume konnten sich im Licht des kurzen Wintertages.

In einer Bauernstube, wo ich mit einem Fuhrmann mietete, um mich durch die Uralwälder nach Kai fahren zu lassen, wohnt keine Poststraße führt, erhöhte ganz unerwartet vom Palast herab die Behandlung in zitternder Gleichzeitigkeit: „Was willst du bei uns?“ Auf meine Erklärung: „Ich befinde mich auf Reisen und will leben, wie Sie hier lebt.“ ward mir mit mitleidigen Blicken die Antwort: „Du redest also wie Peter der Große?“ Es wurde jedoch dem Fuhrmann nicht vergönnt, an der nun ausgetragenen Kutsche, bestehend aus Karosserien, geflochtenen Räderwerken und gezeichneten Fellen teilzunehmen. Denn mit dem arbeitsunfähigen Alter derer, die hier wenig umstände gemacht. Ich erlebte es, wie ein Sohn seinen erkrankten kranken, greisen Vater mit den Worten vom Dien herunter trieb: „Was lebst du unglücklich? Mach, daß du in den Wald kommst und arbeitest!“ Sehr im Gegensatz zu solcher Bittlosigkeit den Eltern gegenüber steht die Härte, die so garben an Menschen, mit der der Säugling hierzulande behandelt wird. Er steht im Zentrum des Interesses, er ist das Spielzeug der Brüder, des Vaters und Großvaters — um sein Gedeihen zittert alles. Denn die Natur hält hier eine furchtbare Auster. Frauen, denen ihre sechs Kinder, eins nach dem andern, im ersten Lebensjahr wegharben, sind keine Seltenheiten.

Auf dem hoch mit Heu — dem Proviant für drei Tage — beladenen Schlitten thronend, verließen wir die malerische, offene Feldlandschaft, um in den kaum bewohnten Uralwäldern einzufallen, der uns nun für volle drei Tage aufnehmen sollte. Schöne, schattige Gebirge boten sich wie Zinnen in das frohfarbene Blau des Himmels, aus dichten Verästelungen schoben mächtige Nadelbäume empor. Vom Sturm schiefgedrückt, Tannen schienen sich emporzuheben über den Weg zu biegen, als wären sie nach jemandem aus; zuweilen öfnete sich ein Wald auf ungeheure Windstöße, wo die Stämme von den Stämmen wie Rindhöcker geknickt, zu gewaltigen Parabolbögen überanhebend lagen. Unter mächtigen Schmelzen gekrümmte junge Nadelbäume zeigten die abenteuerlichsten Gestalten. Die Nadelstämme knickten die vom Frost gebrochene Bäume. Stundenlang fuhren wir durch diese großartige Einsamkeit, bis wir das Eis der Kama erreichten, an deren anderem Ufer sich die einsamen Gehöfte der Bersolobische Pöschke hielten. Diese bildeten ein Teil des Verbanntort des berühmten russischen Schriftstellers Korolenko. Im Hintergrund der pöschke Uralwälder, vor sich die Kama, so liegen die Waldhöfe, ein Anzeichen der Weltabgeschiedenheit.

Während im Winter nur durch reisende Holzhändler einige Vögel mit der Außenwelt erhalten sind, sind im Sommer die einzigen Besucher dieser Einsamkeit die herrliche Dehmann und — der Bar! Furchbar haust das Raubtier unter den im Walde weidenden Viehherden des Bauern. Adria Stuhl Vieh lassen nicht selten in einem Sommer dem Räuber zum Opfer, denn der meist herfürliche gebaute Waldhüter mit einem Vorderlader ältester Konstruktion oder nur mit der „Kogatina“, der Bärenlange, zu Weide geht. Nach bedächtigem Raub bei einem dieser wohlhabenden Bauern fuhren wir am nächsten Tage, bald auf dem Eis der Kama, bald durch den Wald nach Nordosten weiter, immer mit denselben Waldhöfen vor Augen wie bisher. Am letzten Nachmittage aber ward plötzlich alles um uns verändert. Es war, als ob wir das Reich des Todes betreten hätten. Ringsherum lagten rauchgeschwarte Baumleiden, mächtige alte Bäume, aus dem Schnee. Wir waren in Brandwald.

Hier hatte vor einigen Jahren ein furchtbares Feuer gewüthet, das das Dorf, dem wir nun zustrebten, bereits so umzingelt hatte, daß Menschen und Vieh dem Erstungstod nahe

waren. Nur der das Dorf umgebende, noch grüne Roggen rettete es vor dem Untergang, nachdem schon die Flammen aus dem Walde ein Raub der Flammen geworden waren. In diesem vom toten Wald umschlossenen Dorf übernachteten wir. Dort ging es hoch her. Es war der Tag der Taufe Christi und die Festimmung schon sehr vorgeschritten. Hier hatte ich Gelegenheit, an einer Vortragsreihe, zu deutsch Abendunterhaltung, teilzunehmen, zu der sich die hiesigen Burichen und Mädchen des Dorfes versammelt hatten. In einer rauchigen Stube drehten sich die Solistängerinnen um einen, auf einem Stuhl stehenden Burichen. Der Reize nach tauchte jeder jeden Mädchen das Kopftuch, das sie sich nachher durch einen Fuß wieder einziehen mußte. Eine wohlklingende, träumerisch-monotone Melodie wurde dazu gesungen. Diese Abendunterhaltung beendete sich bis tief in die Nacht aus und ließ mir wenig Zeit zum Schlaf. Die Morgendämmerung sah uns wieder auf dem Weg nach den Russischen Dörfern. Aus der leeren Wälder erklangen plötzlich Balalaiken. Ein Schlitten nahte sich, von einem Mädchen geleitet. Vangungestreckte dort einige stamme Burichen, jung und freudig, schied sich nach in Festtagsstimmung. Nach den Feiertagen ging es nun wieder in die rauchigen Erdhöhlen ihres Holzschlages, wo sie den Rest des langen Winters in harter Arbeit und grimmiger Kälte verbringen mußten.

Auf der letzten Straße meiner Fahrt war es mir bestimmt, in raider Folge alle Zeichen einer nordostsibirischen Reise zu durchleben. Die Kälte wuchs von Stunde zu Stunde. Unser abgehetes Pferd quillerte über die erstickten Bräuel und Schmutzmoorte des Fuhrmanns durch böswillige Seitensprünge, die östere Umklappen des Schlittens zur Folge hatten. Eine tragische Situation: kopuliert im Schnee von seinem Gepäck begeben liegend, die Hände in dem fatalen Schlitten stehend, geduldlos ausharren zu müssen, bis es dem Fuhrmann gelang, das Gefährt wieder auf die Ruten zu bringen. Es gewährte mir doch zu einer grausamen Vergewaltigung, als die Kälte meines Leidens, das störrische Pferd, beim Verabfahren der zahlreichen, steilen Schindeln in der landesüblichen Weise zu langsamem Tempo gezwungen wurde. Um zu verhindern, daß unser schwergepackter Schlitten in ein verhängnisvolles Rutschen kam, schritt der Bauer vor dem Pferde her und zwang es durch Hantelzüge auf die bereits schneue zum Schrittgehen. Es war Mitternacht, als vor uns die hiesigen, tiefen, schneefüllten Dorfhäuser und Schöber von Kai aus der blauen Dede herauskamen. Wir hatten das Zentrum eines der weitestgelegenen Wälder des russischen Nordens erreicht — 450 Kilometer von der Eisenbahn entfernt. Heißt es doch im altäussischen Sprichwort: „Kamul Kal u Kamuljamb“, „Er ist verurteilt, wie im Kama Koss“.

Hern sind die Tage, als der Woywode in der ehemaligen Stadt Kai erfuhr, als die altäussischen Handelskarawanen auf dem Wege von Sibirien längs zum Ural hier Station machten — als gewappnete Kämpfer auf Schneeschuhen gegen die Wogulen des Ural von hier aus zu Hilfe waren. Aber auch Kriegsgewinn hat die ursprünglich permalische Burg gesehen. Noch sind die Überlieferungen lebendig von den Reiterhorden der Kogaitaren, die drohend auf der anderen Seite der Kama erschienen. Zur Zeit Peters d. Gr. machte der Aufstand der Russen Bevölkerung, die noch jetzt als „verworfen“ gilt, viel von sich reden.

Ich war schon halb erhartet, als wir vor der Kreisverwaltung halt machten. Das Gefühl, mich zum bald im behaglichen Zimmer für durchdringende Beamen erwärmen zu können, beflügelte meine Schritte zur verlassenen Tür dieses stattlichen Holzgebäudes. Gewohnt in diesen Verwaltungszentren, dank meiner Legitimation, entgegenkommend aufgenommen zu werden, klopte ich an. Totenstille! dann eine mitleidige Stimme, die mir anriech, mich zum Teufel zu scheren! Auf der Schwelle, dieses unglücklichen Hauses stehend, im Hintergrunde das heitere Sohlleben meines Fuhrmanns, der bereits starke Zweifel in meine Verlässlichkeit gesetzt hatte, verfuhr ich diesem Kerker bei 40 Grad Kälte eine gedrungene Ueberlieferung meiner Reisepaß zu geben und im verfallenen Strahlen meine Legitimation vom Ministerium des Innern und vom Gouverneur zur Geltung zu bringen. Unsonst. Es blieb mir nichts übrig als umzufahren und, wie der liebe Gott im Willen, mich vom Hause des Reichen zu der Hütte des Armen zu wenden, nämlich zu derjenigen eines Gastfreundes meines Fuhrmanns, eines bittlerarmen Bauern. Mit unserm armen Pferde wurden nach landesüblicher Weise wenig umstände gemacht. Es wurde ausgegabelt und umringelnd hinten an den Schlitten gebunden. Trübselig sein den launend und leise mit den Wäldern an seinem Hals hängend, fand es reichbedeut, die ganze lange Winternacht hindurch in der grauen Kälte.

Der darauffolgende Morgen war einer jener prächtigen ost-russischen Wintertage, an denen man die eilige Temperatur kaum

spürt. Reizgerade liegt der Rauch aus den Holzhäusern. Der häßliche Charakter Kai's hat sich erhalten in den regelmäßigen Straßen und Gassen, welche die schludernartigen Wälder durchziehen. Nur ein kleineres Gebäude überragt die Holzhäuser dieser zum Dorf degradierten Stadt. Es ist dies das Krankenhaus, ein ehemaliges Arsenal aus der Zeit, da noch Truppen hier standen. Mein Aufenthalt in Kai war sehr kurz — bald führten mich die Postkutsche nach Nordosten in die Dörfer am Rande der Uralwälder, in denen ich meine Sprachstudien fortsetzen wollte.

Flüssige Luft.

Vorgänge, welche wir häufig beobachten, erscheinen uns nicht „wunderbar“. So mag höchstens der Tropenbewohner darüber erstaunt sein, daß sich das Wasser in der Kälte einen festen Baukörper anseht, und selbst der Schafstube weiß bei uns, daß diese unbedeutende Flüssigkeit auch in Dampfform auftreten kann. Schwer mag sich der Laie aber „flüssige Luft“ vorstellen, und in der Tat ist die Technik auch erst seit verhältnismäßig kurzer Zeit imstande, sie herzustellen.

An sich ist — oder erscheint — der Weg sehr einfach, die Luft zu verflüssigen. Man kann sich nämlich dabei an gewisse Erscheinungen anlehnen, welche man bei den Dämpfen beobachtet. Allerdings ist die Luft zunächst kein „Dampf“, sondern ein „Gas“. Aber die Gase zeigen so viel Verwandtschaft mit den ungasförmigen Dämpfen, daß man gewiß die Gase als ungasförmige Dämpfe anprechen darf.

Kann ich es allgemein bekannt, daß Wasserdampf auf die einfachste Weise in den flüssigen Zustand zurückgeführt werden kann, wenn man ihn abkühlt. Das geschieht bei der Dampfmaschine, die mit Kondensation arbeitet, mittels angeführten kalten Wassers, und in großartiger Weise bewirkt die Natur diese Umwandlung jedesmal, wenn sie uns Regen spenden will.

Es lag daher der Gedanke nahe, die Luft durch starke Abkühlung flüssig zu machen, und es kam mir darauf an, einen Weg zu finden, wie man die jedenfalls sehr starke Temperaturerniedrigung bewirken konnte.

Auch dazu besitzen wir ein ziemlich einfaches Mittel. Jeder Radfahrer und jeder Kenner des Automobils weiß, daß die Pumpen, mit denen wir den Reifen Luft zuführen, sich bei der Arbeit stark erhitzen. Und ganz mit Recht schließen wir daraus, daß die Zusammenpressung der Luft Wärme erzeugt. Die Arbeit, welche wir dabei eingeleistet haben, muß doch irgendwo verbleiben, und sie äußert sich in der Erhitzung und in der erhöhten Spannkraft der erwärmten und auf einen kleineren Raum zusammengedrückten Luft.

Nun stellen wir uns folgendes vor: Wir treiben einen Kolben in einem Zylinder, wobei wir also die eingeschlossene Luft erhitzen. Darauf fassen wir aber die erhitzten Wandungen des letzteren mit kaltem Wasser ab, so daß die erzeugte Wärme verschwindet. Es sei also wieder normale Temperatur eingetreten. Was wird nun geschehen, wenn wir den Kolben dann herausziehen? Hatte eine Zusammenpressung der Luft Wärme erzeugt, so wird — wie ein einfacher logischer Schluss ergibt — ein sich ausdehnende Kälte hervorgerufen. Da wir nun aber die zuvor entwickelte Wärme weggeführt haben, so kann die Temperatur der Luft nicht einfach auf den früheren Zustand zurückkehren, sondern es muß eine Unterabkühlung eintreten, bei welcher die Luft vielleicht viele Grad kalt werden kann.

Nach diesem Prinzip ist denn auch der Apparat eingerichtet, mit dem Professor Linde die Luft verflüssigt hat. Hier wird dieselbe zuerst stark zusammengedrückt — auf etwa 300 Atmosphären — um dann gefühlt und wieder entspannt zu werden. Dabei erreicht sie allerdings zunächst noch nicht jene tiefe Temperatur, die für ihre Verflüssigung notwendig ist. Um eine solche schließlich zu erzielen, hat Professor Linde seinen genial ausgedachten Gegenstromapparat erfunden. Er läßt die bereits entspannte und ziemlich kalte Luft nämlich wieder zum Kompressor zurückkehren, wo sie von neuem zusammengedrückt wird. Auf diesem Wege umfließt sie in einem Spiralkanal andere Luft, welche in derselben Weise abgeköhlt wird, wie sie. Letztere muß dabei natürlich eine tiefere Temperatur erreichen, als erstere. Denn sie unterliegt demselben Abkühlungsverfahren, und außerdem ist sie im Gegenstromapparat noch auf Kosten der zuvor abgeköhlten Luft niedriger temperiert worden.

So geht eine bestimmte Menge Luft in stetigem Kreislauf durch Kompressor, Kühler und Gegenstromapparat, wobei sie schließlich bei etwa 190 Grad Celsius flüssig wird. Man läßt sie dann aus einem Sammelgefäß ausfließen, dessen Hahn natürlich zuvor geschlossen war.

Flüssige Luft sieht, wenn man sie durch Nixpapier gefüllt hat, schon himmelblau aus. Sie ist aber ein etwas gefährlicher Stoff, der den Finger schlimm verbrühen würde, der etwa hineingekippt würde. In diesem Zustand verdampft die Luft natürlich sehr leicht. Immerhin kann man sie in den sogenannten Dewarflaschen

Frauen-Rundschau.

— Eine Frauenausstellung in England. In London wird am 11. April in der großen Halle der Olympia, in der Prof. Reinhardt seine Miraclo-Vorstellungen gab, eine große Kindermobiliausstellung eröffnet. Auf ihr hat die National Union of Women Suffrage Societies eine Unterabteilung übernommen, die sich „Das Königreich der Frau“ nennt. Diese Ausstellung unterscheidet sich wesentlich von den sonst veranstalteten Frauenausstellungen. Denn es handelt sich hier nicht darum, die Leistungen der Frauen auf den verschiedenen Gebieten zu zeigen, sondern es soll vielmehr ein Bild davon gegeben werden, wie sich mit einem Minimum von Ausgaben ein behagliches und wohlhabendes Heim schaffen läßt. Neben einer Einrichtung für Eheleute ist eine für alleinstehende, arbeitende Frauen ausgestellt. Hier ist mit einer einmaligen Ausgabe von 100 Mark ein Zimmer ausgestattet, das Schlaf- und Wohnzimmer zugleich ist, so daß mit dieser geringen Summe der Wunsch, ein eigenes Heim zu besitzen, erfüllt werden kann. Daneben wird ein Arbeiterwohnhaus mit 5 Zimmern ausgestellt werden, das für den billigen Preis von 2500 Mark hergekauft ist. Durch Ausstellung von Arbeit und Zeit sparen den Apparaten für die Hausarbeit soll die praktische Anwendung solcher Maschinen gezeigt und ihre Einführung in die kleinstädtischen Arbeiterhaushaltungen gefördert werden. Außer dieser wirtschaftlichen Seite, die beweist, daß die Stimmrechtlerinnen hauswirtschaftlichen Fragen mit praktischem Sinn gegenüberstehen, wird die Ausstellung noch eine Anstaltsabteilung enthalten und einen großen Saal, in dem ausschließlich von Frauen hergestellte Waren zum Verkauf ausliegen. Schließlich soll eine Abteilung die Erfolge zeigen, die durch das Frauenstimmrecht bereits erzielt sind. Durch Vorträge, ein Theater- und Varieteeunternehmen, in dem Frauen Manager, Regisseur und Darsteller sind, durch eine Modenschau, in der auch die Art und Weise der Herstellung von Kleidern, namentlich die schlecht bezahlte Heimarbeit hervorgehoben wird, soll die Ausstellung vervollständigt werden. So wird sie einen Einblick in viele Zweige der weiblichen Berufsarbeit geben.

— „Es sind noch genug da.“ Zur Paradiesvogel-Frage schreibt der Kunstwart Verlag von Georg D. W. Colburn, München, in seinem ersten Abriss: Der Staatssekretär des Reichs-Lokalaminis erklärte im Reichstag, daß er früher den Reichsausschuss der Vogelwarte über das Aussterben der Paradiesvögel „Karl zugewandt“ hätte, zumal als er in London auf einer Besichtigung von Reichert, Paradiesvögeln, bei der es um Millionenwerte ging, gewesen wäre. Aber einige Herren der Saving-Expedition

hätten ihm gesagt: im Innern von Neu-Guinea seien noch eine „Unzahl“ von Paradiesvögeln da, man brauche sich von den Naturdenksmännern nicht bange machen lassen. Also wollte er das Abschießen vorläufig nur für anderthalb Jahre verbieten. Das ist sehr tröstlich; dort hinten fern von der Küste im Uralwälder sind noch genug da. Glauben wir es einmal! Haben unsere Frauen nun ein „Recht“, also getötet sich Paradiesvögel auf das Haupt zu setzen? Nicht darum handelt es sich allein, ob noch „genug da sind“. Auch die Italiener sagen, wenn sie unsere Singvögel in Massen niederfallen, löschend: es ist ja genug da. Und doch finden Sie, meine Damen, diese Vögel mordenden Italiener abscheulich. Handeln Sie zurecht, wirklich weniger abscheulich? Zwar stellen Sie sich nicht persönlich in Neu-Guinea hin und töten Tausende der Tiere, von denen eine „Unzahl“ da ist. Aber die von ihnen bezahlten Händler lassen sie freizeichnen zu Tausenden umbringen. Stellen Sie sich vor: um Ihrer Eitelkeit willen durchstreifen zweifelnde Gentlemen den Uralwälder mit Büchse und Pfeifer und schlachten ganze Schiffschladungen jener kleinen Wundervögel der Natur ab. Kommen Sie sich wirklich besser als die Italiener vor? Die Paradiesvögel gehen nicht den Staatssekretär allein an, sondern jede einzelne deutsche Frau. Und für diese ist die Frage noch nicht damit erledigt, daß „noch genug da“ sein — sollen.

— Das kindliche Genre von Heuer. Ein merkwürdiger Zug liegt in unserer Zeit. Die jungen Leute ziehen es vor, sich als zu machen, wie die jetzt wieder in Gebrauch kommenden weißen Perücken, die in Paris so modern sind, bevorzugen. Hingegen kann man sich in dem Ueberzeugungsstand bei der Fälschung eines Kleides nicht genug leisten. Von vierzehn aufwärts wollen sie alle wie Babies mit acht Jahren aussehen. Es scheint wirklich, daß die Gründungen mancher Modelfantastik tatsächlich schon aus kindliche streiten, daß man es aber trotzdem mag, diese Ausgeburt der Phantasie als Mode von heute zu proklamieren, bekräftigt wieder einmal das Sprichwort: Es ist im Leben nichts natürlich genug, das die Damen tragen, wenn man es als Mode proklamiert. Dieses kindliche Genre ist aber auch nicht erst jetzt entstanden, sondern lehnt sich so vieles besser an längst vergangene Zeiten an. In der letzten verdrängten Zeit des Rokoko konnte man dieselbe Beobachtung machen. Tugend und Unschuld kamen die Mädchen über fünfzig und die Junglinge an die sechzig eider. Heute lacht man recht herzlich über sie. So wird man einmal wahrscheinlich über unsere jetzige Mode lachen.

f. Das Zitronengesicht der Pariser Schönen. Zitronengesicht? Was ist das? Nun, es ist die letzte Modehülse der Pariser. Ueber Nacht ist in Paris die Mode angekommen, daß die Frauen ihr Gesicht nicht nur, wie bisher, hinter einer dicken Puder- oder Schminkelei verbergen, sondern daß diese Schicht die Farbe einer sauren Zitrone haben muß. Warum die Wahl gerade auf diese Farbe gefallen ist, erfährt man nicht. Eine Wit-terbeiterin der „Daily Mail“, die regelmäßig aus Paris ihre Rodenberichte liefert, versichert ganz ernsthaft, sie habe in Paris solche Zitronengesichter gesehen. Sie fügt hinzu, man trage dergleichen nur bei gesellschaftlichen Gelegenheiten und gibt weiter die reizende Einzelheit, daß man Hals und Nacken ebenfalls mit Farbensalben überzieht, so zum Zitronengelben Gesicht mit Weiß und einem Rot, das der Farbe des Alenweins nahe kommt. All dies eröffnet reizende Ausblicke; der Farbentwurf wird augenscheinlich die angrenzenden Körpertheile, soweit sie sichtbar sind, überziehen; wie wäre es da, wenn man sich für einen Anstrich in den Landesfarben entschied?

f. Die sich die Tärkin wäscht. Niemand wird be- weinen, daß die Engländerinnen von Körperpflege und Reinlichkeit besonders viel verstehen, und dennoch hat sich die Engländerin Grace Ellison, die gegenwärtig im Harem einer türkischen Freundin in Konstantinopel zu Gast ist, beinahe den Vorwurf der Unsauberkeit machen lassen müssen! Sie wäscht sich und badet natürlich so wie sie es aus England gewohnt ist, während die Tärkin beim Waschen und Baden ein anderes Verfahren einschlägt. Als die Engländerin zum ersten Male das Badegemach betrat, das neben ihrem Schlafzimmer liegt, war sie erstaunt: dieses Badzimmer war ein marmorgescheider Raum mit Abflüssen an den Seiten: es war ein Bad- und Badestube und Wasser in Hülle und Fülle vorhanden, allein kein Gefäß, in dem sie Wasser hätte auf- fangen können. Die Tärkin wäscht sich nämlich nur in fließendem Wasser. Die Engländerin benutzte die Gelegenheit, als ihre scho- lendarbige Dienerin sich zurückzog, um den Abfluß des Was- chens mit ihrem Taschentuche zuzuschnüden, um sich waschen zu können, wie sie es gewohnt war, aber als die Dienerin wiederkam, machte sie ein ganz entsetztes Gesicht, zog augenblicklich das zum Stopfen geballte Handtuch hervor und sagte, das sei ja eine „ganz schreckliche Art, sich zu waschen“. Dabei war sie aufs höchste er- staunt darüber, daß die Engländerin eine blendend weiße Haut hatte, obwohl sie sich nach türkischen Begriffen seitens in „schmutzigem Wasser gewaschen hatte“.

1000